

**Musteraufgabe
für das Fach
Deutsch**

zur Vorbereitung auf
länderübergreifende gemeinsame
Aufgaben in den
Abiturprüfungen ab dem Schuljahr
2015/16

Fachliche Einführung

1 Erläuterungen zur Aufgabenart *materialgestütztes Verfassen argumentierender Texte*

Das materialgestützte Verfassen argumentierender Texte ist – neben dem materialgestützten Verfassen informierender Texte – eine in den Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife (BiSta AHR-D) in der Fassung vom 18.12.2012 definierte Aufgabenart:

„Das materialgestützte Verfassen argumentierender Texte besteht im Kern darin, zu strittigen oder erklärungsbedürftigen Fragen, Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen zu entwickeln und diese strukturiert zu entfalten [...]. Dabei nutzen die Schülerinnen und Schüler die vorgegebenen Materialien und die Ergebnisse eigener Analysen, Vergleiche und Untersuchungen ebenso wie eigene Wissensbestände und geeignete Argumentationsstrategien. Der dabei entstehende Text soll die Kontroverse sowie die Argumentation und die vom Prüfling eingenommene Position für den Adressaten des Textes nachvollziehbar machen.“ (BiSta AHR-D, S. 26)

Das materialgestützte Verfassen argumentierender Texte stellt eine Weiterentwicklung der in den Einheitlichen Prüfungsanforderungen (EPA) Deutsch definierten Variante des gestaltenden Erschließens pragmatischer Texte (Sachtexte) dar (vgl. www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1989/1989_12_01-EPA-Deutsch.pdf, S. 23 f.).

Die Aufgabenart greift inhaltlich auf wesentliche Themenfelder des Deutschunterrichts zurück: Sprache, Medien, Lesen/Literatur. Die zugrunde gelegten Texte beziehen sich in der Regel auf aktuelle Fragestellungen und die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler.

Im Abitur 2016 wird das materialgestützte Verfassen eines argumentierenden Textes in Form journalistischen Schreibens (z. B. in Form eines Kommentars) angeboten. Dabei gilt: „Der zu schreibende Text muss sich zum einen an den formalen und sprachlichen Bedingungen der vorgegebenen Gestaltungsform orientieren und zum anderen den kommunikativen Kontext, insbesondere die Adressatengruppe, berücksichtigen.“ (vgl. EPA Deutsch; S. 23).

2 Beschreibung der Aufgabenart

Das materialgestützte Verfassen argumentierender Texte erfolgt auf der Grundlage unterschiedlicher Materialien (kontinuierlicher/linearer Texte, aber auch diskontinuierlicher/nichtlinearer Texte). Sie dienen der argumentativen Auseinandersetzung mit einer Fragestellung unter Hinzuziehung eigenen Wissens und eigener Erfahrungen. Gefordert ist die eingehende, methodisch nachvollziehbare Auseinandersetzung mit den Materialien. Das argumentierende Schreiben fördert die Urteilsfähigkeit und Standpunktbildung in einer zunehmend pluralistischen Informationsgesellschaft und setzt in besonderer Weise die Kenntnis und die Verfügbarkeit geeigneter Argumentationsstrategien und -verfahren sowie sprachgestalterische Fähigkeiten voraus.

Für die Bearbeitung der Aufgabe werden folgende Operationen bzw. Leistungen erwartet:

- sach- wie themengerechte, zielgerichtete Auswahl und Gewichtung inhaltlicher Aussagen;
- Hinzuziehung eigenen Wissens und eigener Erfahrungen;
- Erfassen der Positionen der Autoren linearer Texte und Erfassen der wesentlichen Aussagen nichtlinearer Texte im Hinblick auf die Aufgaben-/Problemstellung;
- inhaltlich angemessene Aufbereitung der Materialien für die eigene Argumentation und Entwicklung einer eigenständigen Argumentationsstrategie;
- Aufbau und Entfaltung der eigenständigen Argumentation;
- begründete Urteilsbildung;
- pointiertere Darstellung der eigenen Position;

- der Textsorte angemessene sprachlich-stilistische Gestaltung;
- deutlicher Adressatenbezug.
(vgl. EPA, S.18 f.; S.23 f.)

Das materialgestützte Verfassen eines argumentierenden Textes orientiert sich an folgenden Bildungsstandards:

Kompetenzbereich „Lesen“:

Die Schülerinnen und Schüler können

- aus anspruchsvollen Aufgabenstellungen angemessene Leseziele ableiten und diese für die Textrezeption nutzen;
- die Qualität von Textinformationen vor dem Hintergrund ihres fachlichen Wissens prüfen und beurteilen;
- ihr Fach- und Weltwissen flexibel einsetzen, um das Textverständnis zu vertiefen und die Relevanz des Gelesenen einzuschätzen.

(vgl. BiSta AHR-D, S. 18)

Kompetenzbereich „Schreiben“:

Die Schülerinnen und Schüler können

- anspruchsvolle Aufgabenstellungen in konkrete Schreibziele und Schreibpläne überführen und komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren;
- aus [...] Informationsquellen Relevantes für die eigene Textproduktion auswählen und in geeigneter Form aufbereiten;
- Schlussfolgerungen aus ihren Analysen, Vergleichen [...] von Sachverhalten und Texten ziehen und diese in kohärenter Weise darstellen;
- zu fachlich strittigen Sachverhalten und Themen differenzierte Argumentationen entwerfen, diese strukturiert entfalten;
- in Anlehnung an journalistische [...] Textformen eigene Texte schreiben;
- Texte orthografisch und grammatisch korrekt sowie fachsprachlich präzise, prägnant und stilistisch angemessen verfassen.

(vgl. BiSta AHR-D, S. 16 f.)

Kompetenzbereich „Sich mit pragmatischen Texten auseinandersetzen“

Die Schülerinnen und Schüler können

- zielgerichtet Zusammenhänge zu weiteren ihnen bekannten Texten herstellen und hierfür passende Wissensbestände aktivieren;
- sich mittels pragmatischer Texte mit den eigenen Welt- und Wertvorstellungen [...] auseinandersetzen.

(vgl. BiSta AHR-D, S. 19)

3 Inhaltliche Ausrichtung

Die Aufgabe bezieht sich auf Inhalte und Themenfelder des Deutschunterrichts:

Sprache: aktuelle Entwicklungen der deutschen Sprache: Sprachnormen, Sprachwandel, Sprachvarietäten

Medien: Medienbegriff, Medienwandel, Medienkritik, mediales Handeln

Lesen und Literatur: Leseprozess, persönliche Leseerfahrungen, Funktionen von Literatur.

Überschneidungen sind möglich, z. B. indem der Einfluss bestimmter Medien auf Sprachnutzung und Sprachentwicklung thematisiert wird. Übergreifende Fragestellungen zielen auf Formen der Kommunikation sowie auf die Bedeutung von Sprache, Medien und Literatur für die persönliche bzw. gesellschaftliche Entwicklung.

Aufgabenvorschlag

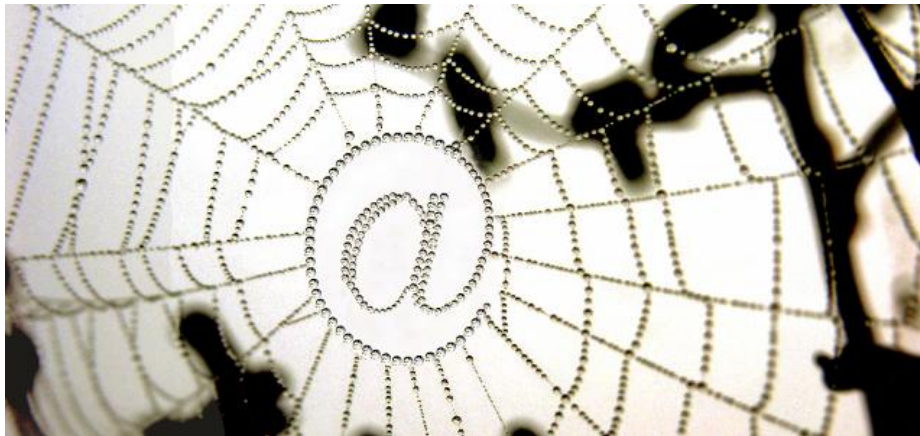
Im Rahmen der Reihe „Partizipatives Web – Chance oder Risiko?“ veröffentlicht eine überregionale Wochenzeitung regelmäßig Texte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Verfassen Sie dafür einen Kommentar, in dem Sie sich zum Thema der Reihe positionieren.

Nutzen Sie dazu die folgenden Materialien und beziehen Sie eigene Erfahrungen und eigenes Wissen ein. Wählen Sie eine geeignete Überschrift.

Ihr Kommentar sollte etwa 800 Wörter umfassen.

Material 1: *Das Netz, in dem wir alle hängen*



(<http://www.pixelio.de/media/107969>, zuletzt aufgerufen am 11.06.2014)

Material 2: Bernd Graff, *Die neuen Idiotae – Web 0.0*

Seit fast einem halben Jahrzehnt gibt es das „partizipative Web“. Das klingt nach Leistungskurs, meint aber neue Formen der Beteiligung und der Berichterstattung im Internet. Diese Formen werden von engagierten Zeitgenossen genutzt, weil sie – sei es aus Idealismus, sei es, weil sie sonst keine Beschäftigung haben – eine Rolle in der allgemeinen Informationsbildung übernehmen wollen. Man spricht auch schon von „Bürger-Reportern“ und „Graswurzeljournalisten“.

Eine Art: Vierte Digitalgewalt? Schlaue Menschen werden darauf hinweisen, dass das Internet immer schon ein Beteiligungsnetz war, und dass die Ansätze zu dieser Berichterstattung wesentlich älter sind als fünf Jahre. Leider nun sind jene Schlaunen, die wir aus unserem gut gewärmten Mainstreammedia-Bett heraus und hinein in ihr debattenknisterndes Web grüßen: das Problem.

Sie zerfleddern – wie es gerne auch wir Zeitungsmenschen tun – jedes Thema. Sie tun dies aber oft anonym und noch öfter von keiner Sachkenntnis getrübt. Sie zetteln Debattenquickies an, pöbeln nach Gutsherrenart und rauschen dann zeternd weiter. [...]

Man schwärmt von „SchwarmIntelligenz“ und attestiert, wie der Autor James Surowiecki, eine Weisheit der Vielen. Strikt selbstorganisierend – womit vornehm umschrieben ist, dass Geschwätz keine Organisation benötigt. Genauo gut könnte man allerdings einem Fliegenschwarm guten Geschmack unterstellen. [...]

Niemand bestreitet den Wert, den die zum Weltarchiv gewordene Video-Abspielplattform Youtube bereits jetzt hat. Und, ja, es gibt diese schöne Open-Source-Bewegung, die so wunderbare Dinge wie Linux über uns gebracht hat. Hier werden Werte geschaffen. Kein Mensch würde das ernsthaft in Zweifel ziehen. Genauso wenig wie die Tatsache, dass in Wikipedia viel brauchbares Wissen zu finden ist, wie gerade wieder eine vom Stern in Auftrag gegebene Studie belegt.

Aber wieso all das grundsätzliche Hallelujah auf den „User Generated Content“¹, der nicht selten ein „Loser Generated Content“ ist? Wollen wir uns nur über die paar Gala-Vorstellungen freuen, wenn Fehlinformation, Denunziation und Selbstdarstellung das Tagesgeschäft der Laufkundschaft im Netz ist?

Man sollte sich darum vergegenwärtigen, was diese angebliche Web 2.0-Gegenöffentlichkeit neben der Wikipedia als Erfolge preist: Das ist zumeist praktizierter Warentest, gefolgt von einem Aufschrei der Vielen. Es geht um knackbare Fahrradschlösser, Kopierschutz auf DVDs und gefilmte Ratten in einer Fastfoodfiliale. Wollen wir diesen Aufstand der Konsumenten mit der Aufdeckung des Watergate-Skandals² vergleichen? [...]

Warum aber sollten Menschen, die lediglich neue technische Möglichkeiten nutzen, etwa um ihre Poesie-Alben zu veröffentlichen oder um ihrer Trauer über kaputte Computer Ausdruck zu verleihen, warum sollten diese Menschen Produktionsbedingungen für Medien diktieren und Meinungsführerschaft beanspruchen? [...]

Obwohl etablierte Formen der Informationsbildung, zum Beispiel aus Tageszeitungen und Magazinen, als „Mainstream Media“ verspottet werden (sie gelten als korrumpiert, hierarchisch, hirngewaschen, langsam und überaltert), obwohl der Schwarmgeist also triumphieren möchte, darf erinnert werden: Es macht immer noch den Unterschied, wer etwas sagt. Und wo er es tut.

Die etablierten Medien verfügen über rigide Aufnahmeverfahren und praktizieren bei journalistischem Fehlverhalten im besten Fall Sanktionierungen. Es darf also eben nicht jeder überall mitschreiben – und der, der schreibt, macht dies nie unbeobachtet und zum Beispiel auf der freien und anonymen Wildbahn der Wikipedia, die so einfach anzuklicken ist und wohl auch deshalb vor Fehlern strotzt. Was aber wiegt dann mehr? Dass das immer elitäre Denken der Mainstream-Medien im Zweifel undemokratisch ist? Oder, dass daraus Qualität entsteht? [...]

„Die Menschen“, schreibt Norbert Bolz³, „werden immer mehr zu – wie man im Mittelalter sagte – idiotae: also zu eigensinnig Wissenden. Die neuen Idiotae lassen sich ihr Wissen, ihre Interessen und Leidenschaften nicht mehr ausreden.“ Mag sein. Verlangt ja auch keiner. Aber sollen wir uns deshalb von jeder Idiotie in die Zukunft führen lassen?

(in: *Süddeutsche Zeitung* vom 08./09.12.2007;

Text online verfügbar unter <http://www.sueddeutsche.de/digital/die-neuen-idiotae-web-1.335426>, zuletzt aufgerufen am 11.06.2014)

¹ „User Generated Content“: von Internetnutzern erstellte Inhalte, z. B. in Form von Weblogs, Internetforen usw.

² *Watergate-Skandal*: Anspielung auf die herausragende Rolle der Presse bei Aufdeckung des Machtmissbrauchs durch den republikanischen US-Präsidenten Richard Nixon. Nixon musste deshalb 1974 zurücktreten.

³ *Norbert Bolz*: Medienwissenschaftler

Material 3: Harald Martenstein, *Der Schwarm*

[...] Kaum ein Begriff hat in den Jahren, die seit meiner Kindheit verstrichen sind, eine solche Karriere gemacht wie „Schwarmintelligenz“. Das Internet funktioniert wie ein Schwarm, heißt es. Die Revolutionen in den arabischen Staaten wurden und werden über die schwarmförmige Organisation Facebook organisiert, ohne Anführer, ohne eine Partei. Alle bewegen sich plötzlich in dieselbe Richtung wie ihre Nachbarn.

Weniger bekannt ist das Wort „Schwarmfeigheit“. Ich habe es zum ersten Mal in der Talkshow von Anne Will gehört. Der Journalist und Politikberater Michael Spreng sprach von der „Schwarmfeigheit im Internet“. Jeder Journalist kennt sie. Unsere Texte stehen im Netz, sie werden kommentiert, wir bekommen E-Mails. Dagegen ist nichts zu sagen. Doch weil es möglich ist, sich anonym zu äußern, unter einem erfundenen Netznamen, sind die Äußerungen deutlich aggressiver geworden. Die Leserbriefe, mit Absender und – meistens – dem echten Namen, waren im Durchschnitt sachlicher und seltener beleidigend. Die wenigsten Internetautoren, behaupte ich, hätten den Mut, so zu schreiben, wenn sie mit ihrem Namen dafür einstehen müssten.

Ein sehr frühes und bis heute gern zitiertes Experiment zur Schwarmintelligenz wurde vor mehr als hundert Jahren auf der Viehzuchtmesse der britischen Stadt Plymouth veranstaltet. Ochsen wurden gewogen, unter Ausschluss der Öffentlichkeit, danach durfte das Publikum ihr Gewicht schätzen. Diese etwa 800 Personen waren zum Teil Familien mit Kindern, zum Teil Metzger und Viehzüchter, Experten und Laien bunt gemischt. Die Schätzungen waren teilweise grotesk falsch. Wenn man aber den Durchschnitt aller Schätzungen ausrechnet, dann lag dieser Durchschnitt immer sehr nahe bei dem richtigen Ergebnis. Das Internet funktioniert nach dem gleichen Prinzip. Jeder darf mitmachen, Experten und Laien, ähnlich wie beim Viehmarkt in Plymouth. Das Internetlexikon Wikipedia ist inzwischen die wichtigste Wissensquelle der meisten Leute, es wird vom Schwarm verfasst. [...]

(in: *Die ZEIT* 46 / 2011; Text online verfügbar unter <http://www.zeit.de/2011/46/DOS-Mainstream/seite-4>, zuletzt aufgerufen am 16.06.2014)

Material 4: Thomas Vašek, *Das Netz und sein Schatten*

Die einen sehen das Netz als einen Raum der Freiheit und Partizipation, in dem wir Informationen und Ideen miteinander teilen können. Die anderen halten es für das gewaltigste Überwachungsmedium, das die Menschheitsgeschichte je hervorgebracht hat. Doch die beiden Sichtweisen schließen einander nicht aus, sie beschreiben nur zwei Aspekte desselben Phänomens. Wir verstehen das Netz nicht richtig, wenn wir es auf einen Aspekt reduzieren. Das Netz ist ein Raum der Freiheit und Kreativität, aber auch eine Technologie der Kontrolle und Macht. Wie wir das Netz erleben, hängt offenbar von unserem Blickwinkel ab.

Wer bei Facebook ist, kann es als sozialen Raum erfahren, der Geborgenheit und Trost vermittelt. Wer mit Google nach Informationen sucht, benutzt es als mächtige Erweiterung des menschlichen Geistes. Wer bei Amazon einkauft, erlebt es als universelle Shopping-Mall. Und wer Twitter nutzt, verwendet es als effizientes Instrument, um Informationen mit anderen zu teilen. Das sind alles verschiedene Perspektiven, verschiedene Nutzer-Phänomenologien⁴. Und mit jedem neuen Netzwerk, jeder neuen App⁵ kommen neue Perspektiven hinzu.

Das Netz hat kein „wahres Wesen“. Es „ist“ weder das eine noch das andere. Es hat seine sozialen wie kommerziellen Räume, seine öffentlichen wie privaten Seiten, seine heimeligen und unheimlichen Ecken. Das Netz verändert sich ständig, es kann alles Mögliche sein, und es ist vieles zugleich. Was das Netz ist, bestimmen jene, die es nutzen.

⁴ *Nutzer-Phänomenologie*: (hier im Sinne von) unterschiedliche Arten von Nutzern

⁵ *App*: eigentlich *Applikation*: zusätzliches Anwenderprogramm

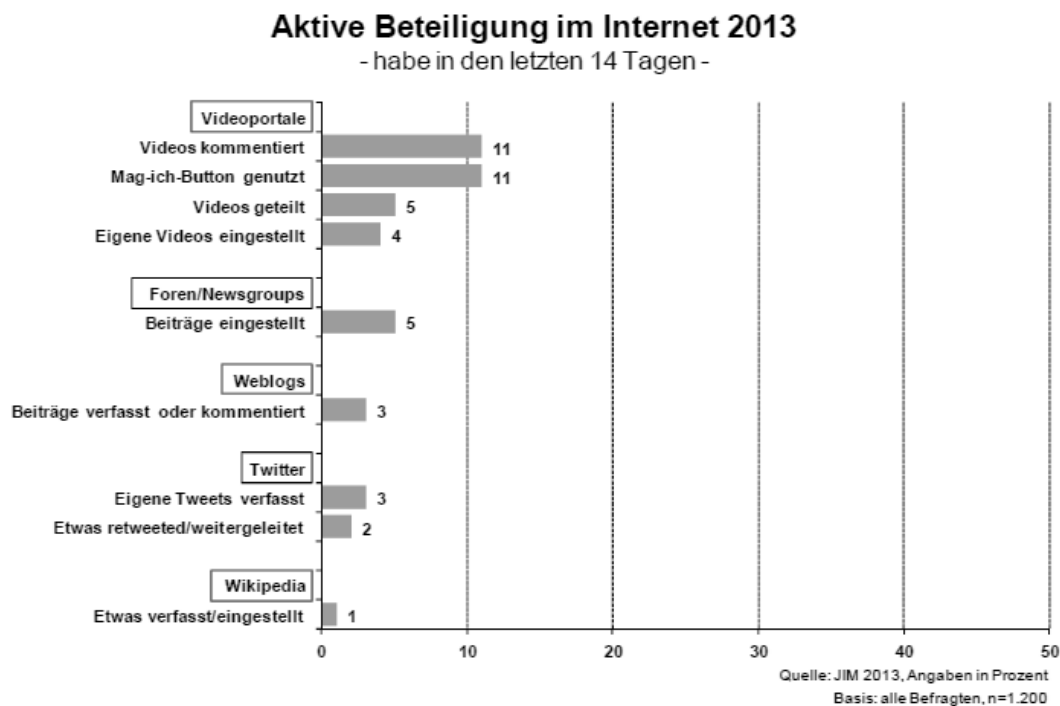
Das sind nicht nur die privaten „Nutzer“, sondern alle, die daran teilnehmen. Auch die NSA „nutzt“ das Netz – und zwar, wie wir jetzt sehen, in ungeheuerlichem Maße.

Der fatale Effekt der Überwachung ist nicht, so meine These, dass sie unsere „Privatsphäre“ zerstört. Das Fatale ist, dass sie letztlich das Vertrauen ins Netz selbst untergräbt – und damit das Vertrauen in ein Kommunikationsmedium, ohne das die moderne Gesellschaft nicht mehr existieren kann. [...]

Jede Vernetzung bedeutet, anderen ausgesetzt zu sein. Nur wer keine Verbindungen zu anderen hat, kann von niemandem behelligt werden. Der vernetzte Mensch ist also verwundbar. Man kann ihn „treffen“, im doppelten Sinn. Wer sich in Netzwerken bewegt, kann Menschen kennenlernen, Informationen und Ideen mit anderen teilen. Er exponiert sich aber auch mit seinen Ansichten, Interessen und Problemen. Vernetzte Menschen brauchen daher die Möglichkeit, ihr Selbst zu maskieren, Rollen zu spielen. [...] Das vernetzte, exponierte Selbst braucht die Maske, um sich vor der Unmittelbarkeit der anderen zu verbergen. Nur so ist Öffentlichkeit möglich.

(in: *Hohe Luft*, Ausgabe 2/2014. S. 79-83, hier: 79-80)

Material 5: Graphik aus der JIM-Studie⁶



(Studie online verfügbar unter <http://www.mpfs.de/?id=613>, zuletzt aufgerufen am 16.06.2014)

⁶ Die *JIM-Studie* (Jugend, Information, (Multi-) Media) des *Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest (mpfs)* dokumentiert seit 1998 die Mediennutzung von Jugendlichen in Deutschland. 2013 wurden 1200 Personen im Alter von 12-19 Jahren befragt.

Lehrerhinweise

Im Rahmen der Reihe „Partizipatives Web – Chance oder Risiko?“ veröffentlicht eine überregionale Wochenzeitung regelmäßig Texte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Verfassen Sie dafür einen Kommentar, in dem Sie sich zum Thema der Reihe positionieren.

Nutzen Sie dazu die folgenden Materialien und beziehen Sie eigene Erfahrungen und eigenes Wissen ein. Wählen Sie eine geeignete Überschrift.
Ihr Kommentar sollte etwa 800 Wörter umfassen..

I Beschreibung der Aufgabenstellung

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem gegebenen Sachverhalt auf der Basis eigener Erfahrungen und Kenntnisse sowie der gegebenen Materialien (M1-5) auseinander, reflektieren relevante Aspekte, gewinnen einen eigenen Standpunkt und vertreten diesen schlüssig. In der Konzeptionsphase des Schreibprozesses soll das vorgegebene Material so ausgewertet und aufbereitet werden, dass es für die Argumentation in geeigneter Form zur Verfügung steht. Eine detaillierte Analyse der Materialien ist nicht verlangt. Die Schülerinnen und Schüler beachten den angegebenen kommunikativen Kontext.

Bearbeitungen, die sinnvoll und begründet von den unter II ausgeführten erwarteten Schülerleistungen abweichen, müssen bei der Beurteilung der Prüfungsleistung hinreichend gewürdigt werden. Grundsätzlich sind die Schülerinnen und Schüler frei in der Strukturierung ihrer Ausführungen. Eine klare Argumentationsstrategie und eine schlüssige Positionierung müssen jedoch erkennbar sein.

Die Aufgabe erfordert vornehmlich Fähigkeiten aus den Anforderungsbereichen II und III (vgl. Einheitliche Prüfungsanforderungen Deutsch, S. 13 f., bzw. Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, S. 22).

II Erwartete Schülerleistung

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich pointiert mit Möglichkeiten und Risiken des partizipativen Web auseinander. Sie argumentieren zweckentsprechend strukturiert und berücksichtigen ggf. Gegenargumente. Dabei beachten sie den angegebenen kommunikativen Kontext und erfüllen die medialen, inhaltlichen und stilistischen Anforderungen des argumentierenden Schreibens in der vorgegebenen journalistischen Textsorte (Kommentar).

Umgang mit den Materialien

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre Position auf der Grundlage der Materialien sowie ihrer eigenen Erfahrungen und Wissensbestände. Im Sinne einer differenzierten Auseinandersetzung nutzen sie dabei die Materialien M2-M5 gezielt zur Problematisierung, zur Stützung und Veranschaulichung eigener Argumente, zur Widerlegung möglicher Gegenargumente, zur Abgrenzung oder zur Entgegnung. M1 kann als Anregung (z. B. Einstieg oder Leitgedanke) dienen.

Der Bezug zur Textvorlage wird in der Regel nicht in Form der üblichen Zitier- und Belegtechnik mit Zeilenangaben hergestellt, wohl aber sind ausgewählte Zitate aus den Materialien, die zur Untermauerung der eigenen Position dienen, möglich.

Inhaltliche Gestaltung

Beim Kommentar als meinungsbildender Textsorte ist inhaltlich eine deutliche Pointierung sinnvoll. Diese ist an entsprechenden Wertungen und Positionierungen erkennbar. Eigene weiterreichende Überlegungen, z. B. die Einbettung des Themas in größere Entwicklungen oder Diskurse, entsprechen der Textsorte in besonderem Maße.

Mögliche Aspekte einer die Chancen des partizipativen Web in den Vordergrund stellenden Auseinandersetzung können sein:

- aufklärerisches Potenzial des partizipativen Web durch allgemeine und schnelle Verfügbarkeit von Wissen und Information (M2, M4);
- Gegensatz zu den etablierten Kanälen: leicht zugängliche Plattform zur Veröffentlichung von Kritik an herrschenden Meinungen und politischen Verhältnissen (M2, M3, M4);
- Vereinfachung von Kommunikation, Möglichkeit zum unbegrenzten, anonymen und unzensierten Meinungsaustausch (M2, M3, M4);
- Potential des Web als sozialer Erfahrungsraum, zur Pflege von Kontakten, zur Vermittlung von Geborgenheit, Trost, Selbstwertgefühl (M4);
- Möglichkeit zur Entfaltung von Kreativität (M4, M5);
- Erweiterung von Freizeit- und Konsummöglichkeiten (M4, M5).

Mögliche Aspekte einer die Risiken des partizipativen Web in den Vordergrund stellenden Auseinandersetzung können sein:

- Überschätzung der aufklärerischen Funktion des partizipativen Web mit dem oberflächlichen, selbstbezogenen und unprofessionellen Vorgehen seiner selbst ernannten „Reporter“ (M2); Unzuverlässigkeit von Informationen durch fehlende Überprüfung bzw. Qualitätskontrolle (M2);
- Bedeutungsverlust etablierter Medien und ihrer Vorgehensweise der professionellen Aufarbeitung von Sachverhalten und Strittigem (M2);
- Schnelllebigkeit und Vordergründigkeit von Meinungsbildung im Netz, Überschätzung von „Schwarmintelligenz“ (M2, M3);
- Simplifizierung der im Netz diskutierten Themen und damit einhergehender Niveauverlust der öffentlichen Diskurse (M2);
- Begünstigung verantwortungslosen Verhaltens wie Mobbing, Bloßstellung, Denunziation durch Anonymität im Web (M2, M3);
- mangelnde Kontrolle über die Verwendung persönlicher Daten und damit einhergehender Vertrauensverlust in das partizipative Web bzw. daraus folgende Notwendigkeit, die Identität zu verschleiern (M4).

Aus den Materialien lassen sich zustimmende oder entgegnerische Argumente ableiten. Darüber hinaus sollten die Schülerinnen und Schüler weitere thematisch relevante Aspekte aus ihrem Wissens- und Erfahrungsbereich mit dem partizipativen Web einbeziehen.

Argumentatives Vorgehen

Der Argumentationsgang des Kommentars kann elliptisch angelegt sein. Dann werden einzelne Argumente nur knapp begründet oder sogar nur summarisch aufgezählt. Zentrale Überlegungen werden in der Regel nicht undifferenziert und pauschal dargestellt. Gegenargumente können aufgegriffen und von dem gewählten Standpunkt aus entkräftet oder widerlegt werden. Narrative oder beschreibende Elemente können eingesetzt werden, um dem Kommentar zusätzlich Glaubwürdigkeit und Lebendigkeit zu verleihen. Der Kommentar kann unterschiedlich aufgebaut sein; in jedem Fall muss eine interne Gliederung nachvollziehbar sein.

Sprachliche Gestaltung

Die Form des Kommentars als rhetorische, meinungsbildende Textsorte verlangt eine die Überzeugungskraft der eigenen Argumente unterstreichende, stilistisch anspruchsvolle, pointierte sprachliche Gestaltung. Zu erwarten ist deshalb die funktionale Verwendung rhetorischer Mittel und der gezielte Einsatz verschiedener Sprachrepertoires sowie ein deutlicher Bezug zum Adressaten. Die gewählte Stilebene kann unterschiedlich sein (sachlich-nüchtern, ironisch, polemisch). Üblicherweise werden Kommentare nicht aus der Ich-Perspektive geschrieben; ein Rollen-Ich kann jedoch sinnvoll sein.

III Hinweise zur Bewertung

Kriterien für eine gute Leistung:

Die Note *gut* verlangt

- eine zweckmäßige und reflektierte Nutzung des Materials sowie der eigenen Erfahrungen und Wissensbestände
- eine fundierte, deutliche Positionierung durch eine akzentuierte und differenzierte Argumentation
- eine zielgerichtete Verwendung sprachlicher Mittel mit einem deutlichen Adressatenbezug unter Beachtung der journalistischen Form
- eine eigenständig gegliederte, terminologisch präzise und standardsprachlich korrekte bzw. der journalistischen Textform sprachlich angemessene Darstellung.

Kriterien für eine ausreichende Leistung:

Die Note *ausreichend* verlangt

- eine überwiegend sachgerechte und aufgabenorientierte Nutzung des Materials und das Einbeziehen eigener Erfahrungen und Wissensbestände
- eine erkennbare Positionierung durch eine im Wesentlichen noch nachvollziehbare Argumentation
- die im Grundsatz zweckmäßige und adressatengerechte Verwendung sprachlicher Mittel unter Beachtung der journalistischen Form
- eine in Aufbau und Stil verständliche, insgesamt standardsprachlichen Normen entsprechende bzw. der journalistischen Textform sprachlich noch angemessene Darstellung.